

## Kultur-Gelder: Parteien warten ab

**Sparen** Weil die Stadt Luzern im Zweckverband Grosse Kulturbetriebe das Veto gegen die kantonalen Sparpläne bei der Kultur ergreifen könnte, laufen derzeit Verhandlungen zwischen Stadt und Kanton (Ausgabe vom Samstag). Die Stadtluzerner Parteien verfolgen die Situation mit Interesse: «Wir erwarten vom Stadtrat, dass er sich gegen die Kürzungen bei den Kulturbetrieben einsetzt», sagt Marco Müller, Präsident Grüne Stadt Luzern. Der Kanton sei zuletzt ein unzuverlässiger Partner gewesen. «Es ist daher Zeit, dass die Stadt ihre Muskeln mal spielen lässt.» Auch die GLP würde «ein angemessenes Engagement des Stadtrats zu Gunsten der Kultur begrüssen», so Fraktionschefin Laura Kopp.

Andere Parteien äussern sich zurückhaltender. Auch die CVP lehnt die Sparmassnahmen bei den Kulturbetrieben ab. «Wir wollen jetzt aber nicht mit Forderungen an den Stadtrat treten», sagt Präsidentin Andrea Gmür. «Er soll in Ruhe mit dem Regierungsrat verhandeln können.» Ähnlich tönt es bei der SP. Die SVP dagegen befürwortet die Sparpläne: «Die Stadt sollte sich nicht querstellen, zumal Stadtpräsident Beat Züsli (SP) das Verhältnis zum Kanton verbessern will.» Die FDP hat das Thema intern noch nicht besprochen. (std)

## Rotarier sammeln für Kinderhaus

**Spendenaktion** Die vier Rotary Clubs RC Luzern, RC Luzern Wasserturm, RC Luzern Seetal und RC Luzern Heidegg führen zusammen eine gemeinsame Charity-Aktion durch. Vom Donnerstag, 8. Dezember, bis Sonntag, 11. Dezember, verkaufen Angehörige des Serviceclubs unter der Egg Glühwein und Lebkuchen für je 5 Franken. Die Lebensmittel wurden von Sponsoren zur Verfügung gestellt. Der ganze Betrag, der während der vier Tage gesammelt wird, kommt somit dem Elternhaus der Ronald-McDonald-Stiftung des Kinderspitals Luzern zugute. (red)

## Luzerner Zeitung

**Herausgeberin:** Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern. Daris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch.

**Verlag:** Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kaltenrieder, Lesemarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.

**Ombudsmann:** Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

**Publizistische Leitung:** Pascal Hollenstein (pho).

**Chefredaktion:** Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin regionale Ressorts).

**Redaktionsleitung:** Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bbr, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg, Visuellel Blattmacher); Andreas Ineichen (ain, Leiter Sport); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (nus, Leiter Ressort Kanton); Arno Renggli (are, Leiter Gruppe Gesellschaft und Kultur).

**Ressortleiter:** Kari Kälin (kã, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournalist); Hans Graber (hag, Leiter Piazza Wissen); Regina Gräter (reg, Apero/Agenda); Lene Horn (LH, Foto/Bild).

**Adresse:** Maihofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern. **Redaktion:** Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

**Abonnementspreis:** 12 Monate für Fr. 449.–/6 Monate für Fr. 232.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

**Abonnementspreis:** 12 Monate für Fr. 449.–/6 Monate für Fr. 232.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

**Technische Herstellung:** LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

# «Ich bin auch konservativ»

**Kirchenrat** Der Richtungsstreit ist beendet: Mit Sibylle Lehmann wurde eine Vertreterin des liberalen Flügels in den katholischen Kirchenrat gewählt. An ihre Gegner richtet sie klare Worte.

**Interview Remo Wiegand**  
stadt@luzernerzeitung.ch

Sibylle Lehmann heisst die neue Stadtluzerner Kirchenrätin. Die 47-jährige Geografin und ehemalige Kantonsrätin der Grünen hat sich gegen den konservativen Mitbewerber Philipp Wilhelm klar mit 78,1 Prozent der Stimmen durchgesetzt (Ausgabe von gestern).

**Sibylle Lehmann, was hat dieser – für ein Kirchenamt untypische – Wahlkampf gebracht?**

Es war eine Richtungswahl, die ein deutliches Zeichen gesetzt hat. Mit 21 Prozent gab es zudem eine hohe Stimmbeteiligung. Seit 1978 haben nicht mehr so viele Menschen an einer kirchlichen Abstimmung teilgenommen. Beides freut mich sehr.

**Wo bestanden die klarsten Unterschiede zu Ihrem Gegenkandidaten Philipp Wilhelm?**

Ich stehe für das duale System ein (siehe Kasten, Anm. der Red.) und finde gut, wie es läuft. Das zeigt sich daran, dass es demokratische Wahlen wie diese gibt. Und es zeigt sich an der Zusammenarbeit zwischen der Pastoralraumleitung und dem Kirchenrat in Luzern, die gut funktioniert. Ich möchte insbesondere auch am System mit den Kirchensteuern festhalten. Da hat Herr Wilhelm eine andere Idealvorstellung als ich: das französische System, bei dem man spendet.

**Es galt, die Angriffe auf das duale System aus Ihrer Sicht also einfach mal abzuwehren? Ja.**

**Sahen Sie in der Gegenkandidatur eine konservative Fundamentalopposition? Oder konnten Sie Teile der Kritik nachvollziehen?**

Die Kritik am dualen System ist mir wirklich eher fremd. Ich stehe für eine offene Kirche ein, in der alle willkommen sind, auch Christen mit einem traditionellen Verständnis. Ich habe das Gefühl, diese Offenheit ist in diesen Kreisen zum Teil nicht vorhanden.

**Bei einer Podiumsdiskussion vor der Wahl gab es eine Szene, in der Herr Wilhelm das Publikum aufgefordert hat, aufzustehen und das Vaterunser zu beten. Wie haben Sie dort reagiert?**

Es war für mich sehr befremdlich. Ich bete das Vaterunser gern, und ich bete auch mit meinen Kindern. Aber das Podiumsgespräch war dafür nicht der richtige Ort und Moment. Man hat da einige Leute in etwas hineingedrängt, zu dem sie nicht bereit waren.

**Offenbar haben eher traditionelle Kreise den Eindruck, dass in der Luzerner Mehrheitskirche zu wenig gebetet wird. Können Sie das nachvollziehen?**

In den Gottesdiensten, die ich besuche, wird immer gebetet und gesungen. Ich habe nicht das Gefühl, dass das zu kurz kommt.

**Sie wohnen im Maihof-Quartier, wo die Kirche einem Kirchensaal gewichen ist, in**



Sibylle Lehmann (47) ist die neue katholische Kirchenrätin in der Stadt Luzern.

Bild: Nadia Schärli (Luzern, 5. Dezember 2016)

## Doppelstruktur der Schweizer Kirche ist weltweit einmalig

**Katholiken** In der katholischen Kirche der Schweiz gelten zwei Rechtsordnungen: Das römische Kirchenrecht und das Schweizer Staatskirchenrecht. Die Eidgegenossenschaft war im 19. Jahrhundert nur bereit, die römische Kirche anzuerkennen und Kirchensteuern für sie einzutreiben, wenn sich diese demokratisch organisieren würde. So wurde parallel zur traditionellen geistlichen Hierarchie eine demokratisch legitimierte Kirchenhierarchie geschaffen: Das sind einerseits die kantonal organisierten Landeskirchen, andererseits die Kirchgemeinden, die analog zu den staatlichen Instanzen mit Exekutive und Legislative aufgebaut sind. Die «Regierung» wird meist Kirchenrat genannt, so auch in der Stadt Luzern. Die «gesetzgebende Gewalt» ist die Kirchgemeindeversammlung oder das Kirchenparlament. Diese Instanzen haben weitgehende Vollmachten für die Gestaltung des Gemeindelebens und sind für die Anstellung der Pfarrer verantwortlich.

Eine potente, demokratische Kontrollinstanz zur kirchlichen Hierarchie war somit geschaffen. Dieses duale Schweizer System

ist weltweit einzigartig. Nirgendwo sonst haben weltliche Instanzen so viel Einfluss auf die kirchlichen Belange. Die Zusammenarbeit der kirchlichen und weltlichen Instanzen funktioniert in der Schweiz grundsätzlich gut. Trotzdem kommt es ab und zu zu Konflikten, in denen die Staatskirche meist liberalere Ideen vertritt als die offizielle römische Kirche.

**Luzern: Demokratischer Einfluss ist gross**

In der Stadt Luzern geht die Zusammenarbeit sogar so weit, dass ein Doppelrat, bestehend aus den Pfarreleitungen und Kirchenräten, die pastoralen Schwerpunkte festlegt. Kritiker sehen darin einen «unheiligen» Einfluss der demokratischen Instanzen auf die Organisation des Glaubenslebens, letztlich eine Unterwanderung der Religionsfreiheit der katholischen Kirche. Andererseits gibt es auch kritische Stimmen, die das System mit den Kirchensteuern bemängeln. Sie schieben gerne nach Frankreich, wo die Kirche hauptsächlich von Spendengeldern und Freiwilligenengagements lebt. (red)

**dem neben Gottesdiensten auch kulturelle Anlässe stattfinden. Der Maihof gilt vielen als Aushängeschild der Kirche. Einige befürchten, die Kirche werde zu einem Kulturverein. Ein Risiko?**

Ich finde, es läuft sehr gut im Maihof. Der Kirchensaal zieht ein grosses, durchmischtes Publikum an. Ich denke zum Beispiel an den Boxenstopp: Nach fünf erfolgreichen und unfallfreien Bobby-Car-Rennen im Quartier traf man sich heuer im Kirchensaal und segnete die Fahrzeuge, damit alle in Zukunft unfallfrei unterwegs sind. Das war ein wunderschöner Anlass, offen, ungewöhnlich, aber mit einem guten Geist. Und doch bleibt der Maihof ja auch eine Kirche. Die Taufkapelle zum Beispiel ist ein schöner Ort, in dem man den nötigen Rückzugsraum und Ruhe findet.

**Sie erwähnen auffällig oft die Offenheit der Kirche. Warum ist die Ihnen so wichtig?**

Ich bin in Horw in einem traditionellen, katholischen Umfeld aufgewachsen. Ich hatte als Kind erlebt, wie die Kirche Menschen ausschloss. Ich hatte nicht verstanden, warum einzelne Leute, die zu meinem Umkreis gehörten und die ich gerne hatte, die Kommunion nicht bekamen. Das empfand ich persönlich als verletzend. Früher wurden die Menschen viel stärker in Katholiken,

Reformierte und Nicht-Gläubige unterteilt. Ich finde es schön, dass man das heute, gerade auch in der katholischen Kirche Luzern, nicht mehr so macht.

**Aber man kann nicht nur offen sein. Die Kirche braucht doch ein klares, christliches Profil.**

Die Motivation, mich in der Kirche zu engagieren, bleibt das Christentum. Das ist die Basis. Ich möchte Werte wie Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Solidarität weiter durch die Zeit tragen. Aber es geht dabei um eine Solidarität mit allen, ohne Schubladendenken, vor allem auch mit Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen.

**Solidarität auch mit konservativen Christen?**

Natürlich. Es wäre ein Fehler, wenn man traditionelle Angebote nicht mehr zulassen würde. Ich selbst bin ja in mancherlei Hinsicht auch konservativ: Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Meine Tochter ist gerade Ministrantin geworden, und ich mag Brauchtum wie den Samichlaus. Ich bin keine Exotin und führe ein sehr bürgerliches Leben.

**Sie haben bei der Podiumsdiskussion ein Bild Ihres Sohnes gezeigt, der einen bunten Kirchturm gestaltet hatte mit einem Kreuz obendrauf. Was bedeutet Ihnen das Kreuz?**

Es ist ein Symbol, das dazugehört. Es ist ein Teil unserer Kultur, die auf dem Christentum basiert. Ich finde Kreuze im öffentlichen Raum unproblematisch und wäre dagegen, wenn man Gipfelkreuze entfernen würde.

**War die Szene auch ein Zeichen dafür, dass traditionelle Symbole für die jüngere Generation wieder wichtiger werden?**

Ich denke, ja. Beim Fest nach der Sanierung des Maihofs gab es einen Flohmarkt, eines meiner Kinder hat sich dabei ein Kreuzifix gekauft und übers Bett gehängt. Das war damals wichtig. Die Generation meiner Kinder hat ein viel unverkrampfteres Verhältnis zu Symbolen wie einem Kreuz. Es ist eher meine Generation, die problematische Geschichten damit verbindet.

**Sie werden als Kirchenrätin für ein 20-Prozent-Pensum rund 36 000 Franken verdienen. Das entspricht, auf 100 Prozent gerechnet, dem Lohn eines Urner Regierungsrates. Wilhelm hat die Höhe der Vergütung kritisiert und angekündigt, ihn vollumfänglich zu spenden. Folgen Sie seinem Beispiel?**

Die Kirche Luzern ist eine KMU mit über 300 Mitarbeitenden, es geht um Land, grosse Budgets – das ist ein grosses Unternehmen. Das Amt eines Kirchenrates oder einer Kirchenrätin ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die entlohnt werden soll.

**Ist der Lohn nicht zu hoch?**

Es ist ein guter Lohn, das stimmt. Wenn das Kirchenparlament findet, dass darüber diskutiert werden sollte, stehe ich dem nicht im Weg.